HERE WE ARE

How to start as an artist arriving in Switzerland

Zwischenbericht

Modul I: Co-thinking 2022

Kontakt

Projektleitung: Markus Baumann, markus.baumann@artlink.ch
Geschäftsleitung artlink: Rahel Leupin, rahel.leupin@artlink.ch

Artlink
Waisenhausplatz 30
Postfach CH-3001 Bern
+41 (0)31 311 62 60
www.artlink.ch

here
we are

Inhaltsverzeichnis

1. Here We Are - Worum geht es? ... 3
2. Arbeitsprinzipien ... 3
3. Ziele ... 4
4. Vorgehensweise ... 4
5. Co-Thinking - was bisher geschehen ist ... 4
6. Profil der teilnehmenden Künstler:innen ... 5
7. Erkenntnisse und Learnings aus der Workshop-Serie-I ... 6
   - 7.1 Netzwerke ... 6
   - 7.2 Kulturförderung ... 6
   - 7.3 Mobilität ... 7
   - 7.4 Sprachliche Kompetenzen ... 7
   - 7.5 Anerkennung von ausländischen Diplomen ... 7
   - 7.6 Psychische Verfassung ... 7
   - 7.7 Studierende ... 7
   - 7.8 Diversität, Integration, Inklusion, kulturelle Teilhabe ... 8
   - 7.9 Sichtbarkeit ... 8
   - 7.10 Labelling ... 8
   - 7.11 Rechtliche Fragen ... 8
   - 7.12 Infrastruktur ... 9
8. Lösungsansätze ... 9
   - 8.1 Netzwerke ... 9
   - 8.2 (Kultur-)Förderung ... 9
   - 8.3 Mobilität ... 10
   - 8.4 Sprachkompetenz ... 10
   - 8.5 Services ... 10
   - 8.6 Finanzielles ... 10
   - 8.7 Mentoring ... 10
   - 8.8 Diversität ... 10
   - 8.9 Sichtbarkeit ... 11
   - 8.10 Sensibilisierung ... 11
   - 8.11 Zentralisierung von Informationen ... 11
   - 8.12 Residenzen ... 11
9. Und jetzt? Weiteres Vorgehen ... 12

Artlink fördert die Arbeit und die Auftritte von Kunst- und Kulturschaffenden aus Afrika, Lateinamerika, Südost- und Südwestasien sowie Osteuropa in der Schweiz. In der Schweiz setzt sich artlink für den Einbezug von Künstler:innen mit Migrationserfahrung in die Schweizer Kunstszene ein. Artlink fördert den Austausch zwischen Kulturschaffenden über verschiedene kulturelle Kontexte und künstlerische Ausdrucksformen hinweg und stärkt damit die Vielfalt der Schweizer Kulturlandschaft.

1. Here We Are - Worum geht es?

Neu in der Schweiz ankommende professionelle, freischaffende Künstler:innen und Studierende an Kunsthoch- und Fachschulen stehen vor zahlreichen Fragen ihre Karriere betreffend: Wie funktioniert die Schweizer Kunst- und Kulturlandschaft? Wer sind die wichtigsten Akteur:innen? Wie funktioniert die Schweizer Kunst- und Kulturförderung? Welche Förderstellen kann ich angehen? Wie finde ich meine Peers? Welche Bildungs- und Weiterbildungsangebote gibt es? Welche Sprachen muss ich beherrschen, um Fuss fassen zu können? Wer vertritt meine Interessen? Wo und wie kann ich meine Arbeit präsentieren? Wie finde ich die für mich nötigen Ressourcen? Was für einen rechtlichen Status habe ich als Künstler:in der Schweiz? Wie sieht ein Antragsdossier aus?

Es fehlt eine niederschwellige nationale Drehscheibe für Künstler:innen mit Migrationserfahrung in der Schweiz, die sich um diese Fragen und Belange kümmert. Es fehlt an einem kollaborativen transversalen und ganzheitlichen Engagement, das, ausgehend von den Bedürfnissen der Künstler:innen mit Migrationserfahrung, in Ko-kreation mit Künstler:innen, Bildungs- und Förderinstitutionen sowie Veranstalter:innen, Behörden und Fachstellen nachhaltige und niederschwellige Lösungen entwickelt. Artlink will diese Lücke schliessen und mit Here We Are einen partizipativen ergebnisoffenen Prozess anschieben. Auf dieser Grundlage wurde das Projekt Here We Are ins Leben gerufen. Here We Are richtetet sich an eingewanderte Künstler:innen sämtlicher Kunstsparten und jeglicher Herkunft. Die Drehscheibe Here We Are soll nach einer Pilotphase von drei Jahren in eine langfristige und nachhaltige Förderung überführt werden.

2. Arbeitsprinzipien

Allen Phasen des Projekts Here We Are, von der Konzeption bis zur Umsetzung, liegen folgende Arbeitsprinzipen und Grundsätze zugrunde:

- artlink will nicht *für* sondern gemeinsam *mit* Künstler:innen mit Migrationserfahrung agieren, gestalten und umsetzen.
- Künstler:innen mit Migrationserfahrung und ihre Bedürfnisse stehen im Zentrum von Here We Are.
- Perspektiven mit Künstler:innen mit Migrationserfahrung schaffen, heisst für uns bei artlink, Handlungsspielräume kreieren. Darunter verstehen wir Räume, in denen alle Beteiligten handlungsfähig sind, d.h. zu sprechen und zuzuhören und mitzuentscheiden.
- Nur im gemeinsamen Dialog und im gemeinsamen Gestalten aller involvierten Akteur:innen – Veranstalterinnen, Kulturschaffende, Institutionen, Förder:innen, Fachstellen - können langfristige Lösungsansätze erschaffen werden. Deshalb bitten wir die Künstler:innen mit Migrationserfahrung gemeinsam mit den anderen Akteur:innen der Kulturlandschaft Schweiz an den Tisch, damit ein effizienter und lösungsorientierter Austausch möglich ist.
- Prozess- statt Resultate-orientiert: Wir arbeiten ergebnisoffen, das heisst im Zentrum stehen Zusammenarbeitsprozesse und nicht vorgefertigte Konzepte und Lösungsvorschläge. Dies unterstützt einen Austausch auf Augenhöhe.
- Aktives Zuhören: Wir sind bereit zu lernen und uns selbst in Frage zu stellen.
- Wir bauen Brücken. Brückenbauen braucht Zeit.

- Trial and error, failing and sharing. Wir reflektieren gemeinsam, was funktioniert – und was nicht. Wir überprüfen umgesetzte Ideen und stellen sie wieder in Frage.

3. Ziele

Here We Are will:

- die Stimmen von Künstler:innen mit Migrationserfahrung hörbar machen.
- Here We Are will eine bessere Inklusion in die Schweizer Kunst- und Kulturszene von Künstler:Innen mit Migrationserfahrung erreichen.
- Künstler:innen mit Migrationserfahrung einen niederschwelligen Zugang zur Kulturlandschaft und -produktion in der Schweiz ermöglichen und sie dadurch zu einem grösseren (künstlerischen) Wirkungsfeld ermächtigen.
- Partizipation und Teilhabe von eingewanderten Künstler:innen an der Schweizer Kulturproduktion fördern.
- Kunsthoch- und Fachschulen, Kulturförderung, Veranstalter:innen und weitere Akteur:innen für die Herausforderung von neu in der Schweiz lebenden Künstler:innen sensibilisieren.
- eine Community um Fragen des Zugangs von Künstler:innen mit Migrationserfahrung herum aufbauen und den Austausch lösungsorientiert anregen.
- einen Beitrag zum Diskurs um Diversität und Inklusion – und somit zu kultureller Vielfalt - der Schweizerischen Kulturlandschaft leisten.
- die nationale Drehscheibe und Anlaufstelle für Künstler:innen werden, die neu in der Schweiz leben.

4. Vorgehensweise

Here We Are besteht aus drei Teilen: Co-Thinking Modul (2022), Co-Creating Modul (2022-23) und Co-Acting Modul (2023-2024).

- Co-Thinking Modul: Bedürfnisse von Künstler:innen mit Migrationserfahrung kennenlernen und verstehen sowie gemeinsam Herausforderungen und Chancen dieser spezifischen Situationen diskutieren.
- Co-Creating Modul: nachhaltige Formate oder Dienstleistungen, welche auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Künstler:innen mit Migrationserfahrung abgestimmt sind, werden entwickelt.
- Co-Acting Modul: Formate und Dienstleistungen werden umgesetzt.

5. Co-Thinking - was bisher geschehen ist

Ab Herbst 2021 suchten wir für Workshops in der ganzen Schweiz, via Social Media, Newsletters und Aufrufe in den unterschiedlichsten Netzwerken[1] Künstler:innen mit Migrationserfahrung. Wir schränkten dabei weder nach Herkunft ein, noch nach Dauer der Residenz in der Schweiz, noch nach Kunstsparte. Die Interessierten sollten folgende Merkmale erfüllen: In die Schweiz migriert und professionell kunstschaffend sein oder als Student:in an einer schweizerischen Kunsthoch- oder Fachschule eingeschrieben sein.

Ende Januar 2022 führten wir gemeinsam mit den Künstler:innen verschiedener Sparten einen ersten von insgesamt fünf Workshops durch. Diese dauerten jeweils einen halben Tag. Der erste fand an der Zürcher Hochschule der Künste statt. Die nächsten an der Hochschule der Künste in

[1] Veranstalter:innen, Kunsthoch- und Fachschulen, Förder:innen (privat und öffentlich), Integrationsfachstellen

Bern, weitere an der HEAD in Genf und an der ECAL in Lausanne. Weil sich für den letzten Workshop Ende Juni 2022 im Tessin nur wenige Interessierte angemeldet hatten, führten wir diesen Workshop online durch.
An den Workshops nahmen 53 Künstler:innen mit den unterschiedlichsten Profilen teil. Inhaltlich ging es darum, besondere Herausforderungen und Bedürfnisse, aber auch Chancen der spezifischen Situation kennenzulernen, zu vertiefen und zu verstehen. Gemeinsam diskutierten wir erste Handlungsoptionen und Lösungsansätze. Die Erkenntnisse und Learnings werden nachstehend zusammengefasst. Sie liegen auch als fünfteilige Podcast Serie vor, wahlweise mit französisch- oder deutschsprachiger Narration, die hier nachgehört werden kann.

6. Profil der teilnehmenden Künstler:innen

Sparte	Bildende Künste	29
	Musik/Gesang	10
	Film	03
	Theater/Tanz	09
	Literatur	02
	total	*53*
	davon	
	Veranstalter:innen	05
	Studierende	07
Geschlecht	weiblich	31
	männlich	21
	nonbinär	01

Alter: Daten nicht erhoben; geschätzt 18 - 60 Jahre.

In der Schweiz seit: Daten nicht erhoben. Die Aufenthaltsdauer variiert sehr stark und liegt von einigen Monaten bis über 20 Jahre.

Aufenthaltsstatus: Daten nicht erhoben. Unter den Teilnehmenden gab es Menschen mit Student:innenvisa, qpapierlose Menschen, anerkannte Flüchtlinge oder Flüchtlinge mit Ausweis F (vorübergehend aufgenommen), dann Menschen mit einer Niederlassungsbewilligung B oder C und auch naturalisierte Personen mit Schweizer Pass.

Herkunftsländer: Ägypten, Albanien, Algerien, Argentinien, Brasilien, Chile, Demokratische Republik Kongo, Ghana, Grossbritannien, Indien, Israel, Italien, Kamerun, Kasachstan, Kapverden, Kolumbien, Kosovo, Kuba, Malawi, Mexiko, Neuseeland, Nigeria, Portugal, Rumänien, Republik Irland, Russland, Senegal, Schweden, Südafrika, Sudan, Syrien, Türkei und Vereinige Staaten (USA).

Zum Abschluss dieses ersten Moduls trafen sich Künstler:innen aus den verschiedenen Landesteilen zu einem nationalen get together. Zusätzlich zu den bereits genannten

Herkunftsländern nahmen daran Künstler:innen teil mit einem Hintergrund in: Bosnien Herzegowina, Nepal, Benin und Palästina.

7. Erkenntnisse und Learnings aus der Workshop-Serie-I

Bevor wir die Erkenntnisse und Learnings aus der Workshop-Serie-I erläutern, möchten wir festhalten, dass wir davon überzeugt sind, dass Künstler:innen mit Migrationserfahrung ein unausgeschöpftes Potenzial sind für die Kulturlandschaft Schweiz. «Die Schweiz muss verstehen, was sie heute ist. Sie ist reich an brillianten Köpfen (Künstler:innen mit Migrationserfahrung), die nicht wahrgenommen werden.»[2] Eingewanderte Künstler:innen bringen über ihre Curricula einen enormen Reichtum an Erfahrungen, Wissen und Kenntnisse mit. «Wir sind hier, um zu teilen!» «Wir möchten als Bereicherung der Kulturlandschaft wahrgenommen werden.»

Die Herausforderungen eingewanderter Künstler:innen lassen sich grob in 12 Felder gruppieren:

7.1 Netzwerke

«Es ist vielversprechend, neu in der Schweiz zu sein – aber die Dynamiken im Kulturbetrieb zu verstehen braucht unglaublich viel Zeit.» «Wir brauchen Netzwerke. Die Leute sind weit verstreut. Es ist schwierig Peers zu finden». Wie sich während der Workshops gezeigt hat, ist eine der grössten Herausforderungen, die fehlenden Kontakte. Netzwerke fehlen neuankommenden Künstler:innen in allen Bereichen. Sie fehlen:

- mit Veranstalter:innen, Booker:innen, Verlagshäusern, Galerist:innen, Konzertagenturen, Förderer:innen u.s.f., zu anderen Kunstschaffenden, sei dies aus der selben Kunstsparte, oder aus anderen. «Es ist extrem hart, hier ansässige Künstler:innen zu treffen und sich mit ihnen auszutauschen.» «Auch in der Musik brauchen wir Storytelling. Wir brauchen Visual Designer, Fotografen - wir brauchen einander. Wir arbeiten interdisziplinär. Wir müssen den Austausch untereinander pflegen und Kollaborationen zwischen Künstler:innen verschiedener Kunstsparten eingehen können.»
- mit Peers, die in der gleichen oder einer ähnlichen Situation sind, das heisst, ebenfalls eingewandert sind. «Ich habe mich hier (HWA Netzwerk) verstanden gefühlt und gemerkt, dass ich nicht alleine bin.» «Ich fühle mich hier (HWA Anlass) sicher.» «Es wäre cool, andere ankommende Künstler:innen zu treffen.»

7.2 Kulturförderung

Die Schweiz besteht aus 26 Kantonen und eben so vielen Kulturgesetzen. Die öffentliche Kulturförderung funktioniert nach dem Subsidiaritätsprinzip und ist in der Regel auf Bund, Kanton und Gemeinden aufgeteilt. Die private Kulturförderung umfasst unzählige Stiftungen, deren Zielsetzungen sich stark unterscheiden. Sich hier einen Überblick zu verschaffen und Zugang zu finden, ist für neu eingewanderte Künstler:innen eine schwierige Herausforderung «Ich muss zuerst das System dekonstruieren, bevor ich an Gatekeeper herankomme» Gesuche: Es fehlt an der Kenntnis zu Form und Aufbau von Gesuchen, zu Struktur, Wording. Probleme bieten die unzureichenden Sprachkompetenzen (s.o.). «Wenn ich ein Gesuch von anderen schreiben lasse, passiert es oft, dass meine künstlerische Aussage nicht mehr erkennbar ist.» «Weil Deutsch nicht meine Sprache ist, kann ich mich nicht ausdrücken, obwohl ich viel zu sagen hätte. Wir dealen

[2] Zitate von Künstler:innen sind im nachstehenden Text mit Anführungs- und Schlusszeichen gekennzeichnet.

mit komplexen Inhalten und Konzepten, die subjektiv und philosophisch sind. Es ist total frustrierend, ein Dossier in einer Sprache zu verteidigen, die nicht deine ist, das verwässert den Diskurs.»

7.3 Mobilität

Fehlende finanzielle Mittel führen zur Einschränkung von Mobilität. Künstler:innen wollen (müssen) sich bewegen, wollen sich mit Peers, die nicht in der selben Stadt leben, physisch austauschen, mit ihnen arbeiten, eine Ausstellung in Lugano besuchen, oder ein Konzert in Winterthur, ein Tanzstück in Lausanne. Fehlende finanzielle Mittel erschweren die eigene künstlerische Entwicklung.

7.4 Sprachliche Kompetenzen

«Meine Sprache ist meine Identität.» Fehlende Sprachkenntnisse sind ein enormes Hindernis, gerade wenn es darum geht, Gesuche einzureichen. Gesuche werden deshalb oft in einer einfachen Sprache verfasst, enthalten grammatikalische, orthographische oder syntaktische Defizite Diese Unzulänglichkeiten überlagern den eigentlichen Inhalt eines Gesuchs und die Curricula. Oder dann werden Gesuche von Bekannten und Freunden oder einer Produktionsleitung übersetzt und verfasst. Hierbei werden Inhalte verwässert, oder stellen im ersteren Fall eine Belastung für Beziehungen dar.

7.5 Anerkennung von ausländischen Diplomen

Diplome sind relevant für die Kulturförderung. Ab wann gilt ein:e Künstler:in als professionell? Was ist mit dem Tänzer aus Senegal, der sein Leben lang nichts anderes gemacht hat als zu tanzen und mit Kompagnien um die Welt gereist ist, aber kein Diplom vorweisen kann, das ihn als Tanzschaffenden ausweist. Hat er Anrecht auf Förderung? Diplome sind auch relevant beim Zugang für (weiterführende) Ausbildungen. Es gibt Probleme bei der Anerkennung von ausländischen Diplomen. Kann der senegalesische Tänzer in der Schweiz an einer Kunsthochschule einen Master absolvieren?

7.6 Psychische Verfassung

«Ich lebe im Prekariat, aber was ich brauche ist nicht Sozialhilfe, sondern Mittel, damit ich reisen und Ausstellungen besuchen kann.» Viele Künstler:innen leben im Prekariat, das ist bei Künstler:innen mit Migrationshintergrund nicht anders – oder, und das ist eine Mutmassung, noch ausgeprägter. «Ich will nicht als Bittsteller wahrgenommen werden, sondern als Beitragender!» «Ich fühle mich alleine.» «Ich fühle mich ganz unten, was viel Energie braucht.» «Wir fühlen uns marginalisiert und stehen ausserhalb. Wir stehen abseits und kreieren uns unsere eigene Welt, eine ein-Personen-bubble.» «Ich merke, wie mir ein empowernder Safe-Space, eine Art Schutzzone wie dieser Anlass, gut tut.» «Ich fühle mich negiert, einsam und verloren an diesem neuen Ort. Das nagt total an meinem Selbstbewusstsein.» «Ich brauche Netzwerke, um mich wohl zu fühlen.»

7.7 Studierende

Studierende Künstler:innen mit Migrationserfahrung werden mit spezifischen Herausforderungen konfrontiert. Einige Workshopteilnehmende wünschen sich Quoten für eingewanderte Künstler:innen, wenn es um den Zugang an Kunsthochschulen geht. Ausländische Studierende beschreiben die Wohnsituation als riesiges (finanzielles) Problem. Ist das Studium (Master oder

PHD) abgeschlossen, wird es schwierig. Es fehlt an Anschlusslösungen, respektive an Beratung zu diesem Bereich.

7.8 Diversität, Integration, Inklusion, kulturelle Teilhabe

«Inklusion betrifft alle; die, die kommen, sowie jene, die schon länger hier sind oder immer hier waren. Das ist ein gegenseitiger Prozess. Wir müssen alle den halben Weg gehen» «Das Konzept von Integration geht davon aus, etwas in etwas anderem aufgehen zu lassen. Das ist veraltet, in einer interkulturellen Gesellschaft gehen alle Seiten aufeinander zu, und können so vom Besten von allen profitieren.» «Wir brauchen im Prozess der Entscheidfindung mehr Diversität.» Es geht um Machtfragen und darum, Macht zu teilen. Wie kommen Entscheide zu Stande? Wer entscheidet letztlich? Eine Künstlerin of Color findet z.B. Jobinserate problematisch, die explizit People of Color einladen, sich zu bewerben. Es gehe darum, die Institutionen diverser zu gestalten und zu diskutieren, weshalb wir das Problem der Non-Diversität haben. «Kulturelle Segregation ist strukturell bedingt. Wenn Künstler:innen in ein diskriminatorisches System integriert werden, reproduzieren wir dieses System.»

7.9 Sichtbarkeit

Künstler:innen mit Migrationshintergrund fühlen sich im öffentlichen Leben und in den Medien nicht repräsentiert. «In den Medien existieren wir nicht.» Künstler:innen möchten die Möglichkeit haben zu zeigen, wer sie sind und was sie tun und kreieren. Sie möchten gesehen und wahrgenommen werden. Sie möchten ihre Arbeiten, resp. ihre Portfolios vorstellen können, sei dies interessierten Ausstellungsmacher:innen, Theaterleiter:innen, Tanzveranstalter:innen, aber auch anderen Künstler:innen, um sich kennenzulernen und Möglichkeiten zur Zusammenarbeit zu diskutieren. «Es wäre toll, wenn es Foren gäbe, wo wir Portfolios präsentieren könnten – sei dies elektronisch oder physisch.» «Journalist:innen haben ihre immer gleichen Adressen und kontaktieren auf der Suche nach Expertise die immer gleichen Künstler:innen.»

7.10 Labelling

«Ich will ganz einfach als Künstler wahrgenommen werden, und nicht als afrikanischer Künstler der afrikanische Kunst produziert.» Künstler:innen beklagen sich, dass sie zuerst z.B. als black wahrgenommen werden, an zweiter Stelle über ihre Nationalität definiert werden und erst an letzter Stelle als Künstler:in. Künstler:innen werden aufgrund ihrer Herkunft schubladisiert (boxing). Die Erwartungen an sie als Künstler:in sind clichiert und orientieren sich an vorgefertigten Bildern. «Meine jüdische Herkunft wird exotisiert.» Sich anzupassen und Kompromisse zu machen bedeutet für Künstler:innen eine Gefahr, die eigene Stimme zu verlieren.

Nur weil ich ein orientalisches Instrument spiele und arabisch singe, heisst das nicht, dass ich Weltmusik mache. Mit einer Band spiele ich Jazz, mit der anderen Rock.» «Clichés sind für mich ein Problem. Ich bin ein Komponist und schaffe zeitgenössische Musik. Ich mache nicht orientalische Musik!» Künstler:innen wollen nicht als Migrations-Künstler:innen, sondern über ihre künstlerische Aussage und ihre skills wahrgenommen werden.

7.11 Rechtliche Fragen

In den Workshops mit Künstler:innen wurden die unterschiedlichsten rechtlichen Fragen angesprochen. Es ging um Aufenthaltsstatus (geflüchtete Künstlerin, papierloser Künstler, Studierende, die ihr Studium abgeschlossen haben und weiterhin in der Schweiz bleiben möchten), um arbeitsrechtliche Fragen (Selbstständigkeit, Sozialversicherungen), um Sozialhilfe oder um steuerrechtliche Fragen. Es wird vermisst, dass es zwar spezialisierte Anlaufstellen wie

Immigrationsbehörden oder künstlerische Fachverbände gibt, jedoch keine Stelle, die an der Schnittstelle von Immigration und dem Beruf der Künstler:in kompetent Auskunft geben kann. «Es braucht in jedem Kanton eine Anlaufstelle, ein physischer Ort, wo diese beiden Kompetenzen vereint sind.»

7.12 Infrastruktur

Künstler:innen empfinden es als sehr schwierig, Räume für die Kreation zu finden. Ateliers für bildende Künstler:innen, Tänzer:innen, Theaterschaffende, Musiker:innen. Sie kennen entsprechende Angebote un.d Möglichkeiten an ihrem Wohnort nicht und haben die Netzwerke nicht, um an diese Informationen heranzukommen, oder aber, sie verfügen nicht über die finanziellen Mittel, Räume mieten zu können

8. Lösungsansätze

Erste Herausforderungen und Lösungsansätze wurden bereits in den fünf Workshops mit Künstler:innen diskutiert, sowie in zwei Workshops in Renens VD und in Zürich im Herbst 2022. An diesen beiden Workshops nahmen Künstler:innen, Kulturveranstalter:innen, Vertreter:innen öffentlicher und privater Förderung und Vertreter:innen von Kunsthochschulen teil.

Mögliche Lösungen, Antworten auf Herausforderungen aus den Workshops:

8.1 Netzwerke

- Netzwerk- und Weiterbildungsprogramme im Rahmen von Festivals (Theater, Musik, Film, Büchermessen) anbieten, zB watch, listen and talk - Formate für eingewanderte Künstler:innen. Diese richten sich entweder ausschliesslich an eingewanderte Künstler:innen, oder kennen eine Quote für eingewanderte Künstler:innen
- Kulturveranstalter:innen laden zu Netzwerk Anlässen ein. Rund um eine Kulturveranstaltung sowie ein gemeinsames Essen stellen Verantwortliche ihr Haus/Institution vor und beantworten Fragen. (s. das artlink-Programm shifting places.)
- Netzwerke knüpfen mit Künstler:innen Kollektiven.
- Netzwerke knüpfen mit Anbietern von Residenzen in CH-Ateliers. Residenzen in der der CH für eingewanderte Künstler:innen vermitteln.
- Netze aufbauen mit Peers und Peer-Communities. Physische Meeting Möglichkeiten für Künstler:innen fördern
- Regionale Stammtische (physisch) von und für eingewanderte Künstler:innen (Wissen teilen, Socializing, Netzwerke bauen.)
- Kollaborationen zwischen Peers erleichtern und ermöglichen. Regelmässige nationale get together für eingewanderte Künstler:innen, gemeinsam mit bereits in der Schweiz etablierten Künstler:innen anbieten.
- Jährliches Austauschtreffen mit allen interessierten Akteur:innen: Künstler:innen, Förderer:innen, Verantalter:innen, Vertreter:innen Hochschulen – können einem bestimmten Thema gewidmet werden.
- Austausch zwischen Institutionen untereinander und mit Künstler:innen fördern.

8.2 (Kultur-)Förderung

- Welche Rolle spielt die Förderung bei der Umsetzung von Diversity? Welche Rolle spielt sie beim Integrationsprozess von eingewanderten Künstler:innen?

- Definition von Kriterien überdenken, was ist z.B. Professionalität?
- Sprachbarrieren abschaffen: Dossiers sollten auch in anderen, als den schweizerischen Landessprachen eingereicht werden können, Dossiers sollten in alternativer Form eingereicht werden können, z.B. statt Motivationsschreiben eine Audio- oder Videodatei mitgeschickt werden können.
- Eingabe-Richtlinien von Förder:innen, öffentlich und privat, grundsätzlich flexibler handhaben.
- Bedingung abschaffen, die eine bestimmte Anzahl Jahre vorsieht, die ein/e Künstler:in in einer Gemeinde, einem Kanton oder der Schweiz gelebt haben muss, bevor er/sie eingegeben kann.
- Darauf hinwirken, dass Ausschreibungen oder auch Richtlinien der privaten und öffentlichen Förderung zukünftig in einfacher Sprache verfasst werden.
- Anerkennung von komplexen Lebens- und beruflichen Erfahrungen von Künstler:innen mit Migrationserfahrung.

8.3 Mobilität

- Nationalen Mobilitätsfonds für eingewanderte Künstler:innen aufbauen

8.4 Sprachkompetenz

- Freier Zugang zu Sprachkursen für eingewanderte Künstler:innen. Diese können gehostet werden von Kultureinrichtungen wie zB Museum, Künstler:innen Verbände und weiteren Institutionen.
- Fonds schaffen, der den Spracherwerb für Künstler:innen unterstützt.

8.5 Services

- Büro, das Dossiers in eine CH-Landessprache übersetzt.

8.6 Finanzielles

- Grundeinkommen für alle einführen
- Stipendien auch für eingewanderte Künstler:innen anbieten

8.7 Mentoring

- Programme wie bspw. Pat:innen- oder Tandemprogramme (neuankommende Künstler:in und schon länger in der Schweiz etablierte) aufbauen.

8.8 Diversität

- Bevor überhaupt von Diversität gesprochen wird, muss definiert werden, was damit gemeint ist, damit alle vom selben ausgehen.
- Diversität in Förderinstitutionen, privat und öffentlich, aber auch Kunsthoch- und Fachhochschulen und bei Kulturanbieter:innen fördern.
- Diversitätsfachpersonen beiziehen, welche Prozesse begleiten und überprüfen. Dazu soll ein Pool, ein Netzwerk von Diversitätsexpert:innen aufgebaut werden.

8.9 Sichtbarkeit

- Eingewanderten Künstler:innen konsequent in schulisch und ausserschulische Vermittlungsprojekte einbinden.
- Plattform kreieren, wo Veranstalter:innen und Journalist:innen Informationen und Koordinaten von eingewanderten Künstler:innen unter Angabe ihrer Expertise finden.

8.10 Sensibilisierung

- Institutionen müssen sich öffnen. Sensibilisierung privater und öffentlicher Förderstellen, von Gatekeepern wie Kulturkommissionen, von Veranstalter:innen, der Kulturpolitik, von Integrationsbehörden, des Hoch- und Fachhochschullandschaft, von Medien und Publikum.
- Sensibilisierung bedeutet auch, darauf hinzuarbeiten, Clichés und Bilder nicht zu reproduzieren und labelling, resp. boxing zu vermeiden.
- Wording: «Othering» vermeiden, aufhören, von Schweizer und eingewanderten Künstler:innen zu sprechen und übergehen zu Bezeichnungen wie «Swiss based artists».

8.11 Zentralisierung von Informationen

- Anlaufstelle schaffen mit ausgewiesener und qualifizierter Expertise für Künstler:innen mit Migrationserfahrung. Intersektionalität mitdenken, (versch. Diskriminierungsformen).
- Anlaufstelle physisch: Büro mit Angeboten und Hilfestellungen zu Fragen der Kompetenzen in der Produktionsarbeit (Verfassen von Projektdossiers, Erstellen von Budgets und Finanzierungspläne), vermitteln von Kontakten zu Türöffner:innen, Zugang zu Ressourcen und Netzwerken, zu künstlerischen Berufsverbänden, Rechtsberatungen, Integrationsbehörden, Sozialversicherungen, steuertechnischen Fragen, Autor:innenrechte, Stipendien, Infrastruktur, Technik, wie werden digitale (künstlerische) Inhalte monetarisiert, uvm.
- Anlaufstelle elektronisch: Website, die für die Themen, s.o., Raum bietet, ausserdem Plattform ist, um sich als eingewanderte Künstler:in vorstellen und sich mit anderen Kulturakteur:innen zu vernetzen und matchen zu können. Ein entsprechendes Angebot muss kuratiert und moderiert werden.
- Ob physisch oder elektronisch – ein entsprechendes Angebot muss beworben und bekannt gemacht werden (Kommunikation des Angebots mitdenken)

8.12 Residenzen

- Gemeinde, Kantone und Private definieren für ihre Residenz-Ateliers Quoten für neu zugezogene Künstler:innen

9. Und jetzt? Weiteres Vorgehen

In der Co-Acting Phase, in der wir uns aktuell befinden, möchte artlink mit Here We Are den einen oder anderen der unter 8) genannten Vorschläge umsetzen. Es ist im Moment (noch) unmöglich, dass wir Teilprojekte zu sämtlichen Herausforderungen entwickeln und umsetzen. Deshalb wollen wir diejenigen Lösungsansätze priorisieren, bei denen wir einen grossen Handlungsbedarf festgestellt haben.

Wir laden Dich ein!

Wer von Euch hat Lust an konkreten Umsetzungsformaten mitzuarbeiten?

Wir möchten gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe, zusammengesetzt aus interessierten Künstler:innen, Förder:innen, Vertreter:innen von Kunsthochschulen und Veranstalter:innen Umsetzungsideen priorisieren und konkretisieren. Wir schlagen vor, dass sich in einem ersten Schritt eine Gruppe von Interessierten Anfangs April 2023 im Rahmen eines vierstündigen Workshops trifft. Artlink wird die Formatentwürfe in einem zweiten Schritt verschriftlichen und die nötigen Drittmittel suchen. Wir können uns vorstellen, dass die Arbeitsgruppe in der Umsetzungsphase zu einem Sounding Board umgewandelt wird, das sich regelmässig zum kritischen Feedback trifft.

Bitte melde Dein Interesse bis zum 18. Februar 2023 an
Markus.Baumann@artlink.ch